

TRANSFERKONZEPT

1. Transfer als Aufgabe der Hochschule

„Die Hochschulen wirken entsprechend ihrer Aufgabenstellung mit der Wirtschaft und beruflichen Praxis zusammen und fördern den Wissens- und Technologietransfer sowie die akademische Weiterbildung“ (BayHSchG, I, Art. 2, 5).

Der Wissens- und Technologietransfer ist als primäre Aufgabe der Hochschulen im Bayerischen Hochschulgesetz verankert. Die Bedeutung des Transfers, als Kernthema der sogenannten „dritten Mission“¹ neben den Hauptaktivitäten Lehre und Forschung, gewinnt stetig an Bedeutung.

Dabei meint der Begriff „dritte Mission“ Aktivitäten, bei denen das Know-how der Hochschulangehörigen nach außen getragen wird. Die Projekte, bei denen in der Regel außerakademische Partner oder gesellschaftliche Interessen bedient werden, werden aber häufig nicht oder nicht ausschließlich aus Kapazitäten für Forschung oder Lehre bestritten². Beispiele sind hier das sog. Service Learning („Lernen durch Engagement“), gesellschaftsbezogene Wissensvermittlung oder generell die Teilhabe am sozialen Geschehen vor Ort.

Ausgangspunkt für den Transfer jeglicher Art sind Anforderungen bzw. Bedürfnisse des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kontextes, in dem sich die heutige Wissenschafts- und Hochschulwelt entwickelt. Unternehmen suchen Innovation durch Forschung oder wollen einzelne Entwicklungsprozesse auslagern. Hochschulen erhalten durch Kooperationen Zugriff auf Forschungsthemen oder Netzwerke zur praktischen Umsetzung oder Validierung von Forschungsergebnissen. Gleichzeitig kann durch gemeinsame Projekte, Praxissemester- oder Abschlussarbeiten der Übergang von Absolvent*innen in die Wirtschaft vereinfacht werden – die „Berufsfähigkeit“ wird also gesteigert.

Die Hochschule Coburg definiert „Transfer“ als Prozess zur Überführung von Produkten akademischer Arbeitsprozesse in die wirtschaftliche und/oder gesellschaftliche Nutzung. Das zentrale Anliegen ist die Schaffung von Mehrwert für die Wissenschaft, die Gesellschaft und

¹ Dazu Isabel Roessler, Sindy Doung, Cort-Denis Hachmeister, Welche Missionen haben Hochschulen? Third Mission als Leistung der Fachhochschulen für die und mit der Gesellschaft, Gütersloh 2015

² Henke, Justus; Pasternack, Pee, Schmid, Sarah. Third Mission bilanzieren. HoF-Handreichungen 8, Beiheft zu „die Hochschule“ 2016, <https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/HoF-Handreichungen8.pdf> [15.10.2018]

die Region. Dabei wird eine Vielzahl von Transferkanälen genutzt: 1. Kooperationen (z.B. Forschung und Entwicklung, Dienstleistungen, gemeinsame Forschungseinrichtungen), 2. Informationen (z.B. Publikationen, Vorträge, Interviews bzw. Austausch auf gemeinsamen Veranstaltungen, Weiterbildung von Mitarbeiter*innen), 3. Personen (z.B. Praktika, Praxissemester, Abschlussarbeiten, Stiftungsprofessuren, Netzwerke der Mitarbeiter*innen, Lehrbeauftragte und Gastdozent*innen aus den Unternehmen), 4. Schutzrechte (z.B. Verkauf von Patenten, Lizenzierung) und 5. Ausgründungen (Spinn-offs u.a.). Als Partner fungieren unter anderem regionale Unternehmen, Verbände, öffentliche Einrichtungen, non-profit-Organisationen oder andere Institutionen, aber auch Gesellschaft, Kultur und Politik.

2. Transfer am Hochschulstandort Coburg

Das nördliche Oberfranken, Teile Unterfrankens und Südthüringen - insbesondere Stadt und Landkreis Coburg - zeichnen sich durch besondere Rahmenbedingungen aus. Den geographischen Kontext bildet die Lage im ländlichen Raum ohne direkte Nachbarschaft dominanter Ballungszentren. Die Region Coburg ist durch einen sehr hohen Industrieanteil gekennzeichnet, insbesondere in den Bereichen Automotive, Maschinenbau und Elektrotechnik. Die Exportquote lag 2013 bei 45 Prozent. Zudem ist Coburg mit der HUK-COBURG Versicherungsgruppe ein starker Versicherungsstandort mit 5.650 Beschäftigten. Im Prognos-Zukunftsatlas 2013 wurde Coburg vor allem in den Feldern Dynamik (deutschlandweit Platz 3) und Innovation und Wettbewerb (Deutschlandweit Platz 11) sehr gut bewertet, im Jahre 2016 erreichte Coburg immerhin noch Platz 17. Die beschriebenen Bereiche haben traditionell einen breiten Bedarf an forschungsbasierter Innovation und einen zunehmenden Bedarf an hochqualifizierten Arbeitskräften - ein Potential, das die Hochschule Coburg fortwährend nutzt. Im Vergleich zu anderen Hochschulen vergleichbarer Größe (etwa 5300 Studierende und knapp 460 Mitarbeiter*innen, von letzteren 123 Professoren und Professorinnen) ist das Lehrangebot außerordentlich vielseitig und die gelebte Interdisziplinarität ist zu einem profilbildenden Alleinstellungsmerkmal der Hochschule geworden. Aktuell bieten sechs Fakultäten und eine Studienfakultät für Weiterbildung an vier Studienorten 20 Bachelor- und 18 Masterstudiengänge an, die teilweise dual oder auch berufsbegleitend studierbar sind. Neben MINT-Fächern umfasst dieses Angebot auch Studiengänge in den Bereichen Soziale Arbeit und Gesundheit, Design und Wirtschaftswissenschaften.

Darauf aufbauend konnte in den letzten Jahren auch das Forschungsprofil der Hochschule weiterentwickelt werden. Auf der Forschungslandkarte der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) ist Coburg mit den drei Schwerpunkten "Mobilität und Energie", „Gesundheit analysieren und fördern“, sowie „Sensorik und Analytik“, vertreten. Zudem wird an weiteren Schwer-

punktt Themen wie Architektur, Bauen und Design, Versicherung sowie Informationstechnologien und Robotik geforscht. Im Jahr 2014 wurde die erste von mittlerweile sechs Forschungsprofessuren eingerichtet. Ferner betreuen die 123 Coburger Professoren/-innen zum Ablauf des Jahres 2017 über 60 kooperative Promotionen. Dabei werden die Promovierenden durch ein Mentoring-Programm (für Doktorandinnen) und ein interdisziplinäres Doktorandenseminar gefördert. Des Weiteren ist die Hochschule Coburg Trägerhochschule für das BayWISS-Verbundkolleg „Gesundheit“. Mitglieder der Hochschule sind auch in den anderen BayWISS-Verbundkollegs aktiv.

Die guten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die breite Aufstellung des Lehrangebotes und der aktiv geförderte Ausbau des Forschungsprofils bilden die Ausgangsbasis für die bisherigen Erfahrungen und zukünftigen Ambitionen der Hochschule Coburg im Bereich des Wissens- und Technologietransfers. Allein zwischen 2012 und 2015 konnten die Mittel für Forschung aus der Wirtschaft um gut 80% auf ca. 1,3 Mio. Euro gesteigert werden. Diese Mittel beruhen auf bis zu 60 Einzelprojekten pro Jahr, die in der Regel über alle Fakultäten verteilt oder auch fakultätsübergreifend durchgeführt werden. Insgesamt konnten im Bereich Forschung und Transfer im Jahre 2017 über 4 Mio. Euro eingeworben werden. Die Erteilung von Patenten erfolgt vorrangig im F&E Bereich, in Zusammenarbeit mit Partnern aus Wirtschaft und Industrie, aber auch im Fachbereich Design. Seit 2009 waren Wissenschaftler*innen der Hochschule an der Anmeldung von 50 Patenten beteiligt.

Im Hochschulentwicklungsplan (HEPCo2020) bekennt sich die Hochschule Coburg zu ihrer Verantwortung für die Region. Dabei sind die Stärkung der vorhandenen Unternehmen durch den Transfer, die Förderung von Start-Ups und die gesellschaftliche Entwicklung zentrale Arbeitsfelder. In diesem Sinne wird angestrebt, dass nicht nur technische und wirtschaftliche Innovationen zum Tragen kommen, sondern auch soziale und kulturelle Themen und Werte transferiert werden. Es wird also ein ganzheitlicher Innovationsansatz mit den Kernbereichen Wissensgenerierung, -transfer und -anwendung verfolgt. Ein Blick auf die Herkunft der Studierenden kann die Bedeutung dieses Ansatzes sehr gut illustrieren: 50% der Studierenden stammen aus Oberfranken, viele weitere aus dem restlichen Bayern und aus Thüringen. Die Anzahl derer, die mittel- und langfristig eine berufliche Perspektive in der Region suchen und ggf. schon während des Studiums an einer konkreten Verzahnung interessiert sind, ist entsprechend hoch. Gut funktionierende Transferprozesse bzw. Transferprojekte sind daher Garant für den Erfolg von Lehre und Forschung an der Hochschule Coburg.

Durch die regelmäßige Einbindung regionaler Kooperationspartner in viele Transferprozesse ist die Hochschule bereits vielfältig vernetzt. Zudem pflegt sie eine intensive Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Städte und Landkreise. So ist die Hochschule Coburg aktives Grün-

ungsmitsmitglied des Innovationszentrums Kronach e.V. (IZK), einem Zusammenschluss oberfränkischer Unternehmen und Institutionen, sowie Mitglied im Sonneberger Verein WIR: Wirtschaft-Innovation-Region-zwischen Rennsteig und Main e. V. Dieser ist vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales als „Innovatives Netzwerk 2016“ für die länderübergreifende Zusammenarbeit und die innovativen überregionalen Zuzugsbemühungen ausgezeichnet. Die Hochschule veranstaltet in Zusammenarbeit mit den Handelskammern den Industriemeistertag und die Campusmesse, bei der sich verschiedene Unternehmen den Studierenden vorstellen. Des Weiteren ist die Hochschule bei Gründerveranstaltungen, durchgeführt durch die Wirtschaftsförderungsgesellschaften von Stadt und Landkreis Coburg, vertreten. Aktuell erfolgt eine intensive Zusammenarbeit mit der Initiative „Zukunft.Coburg.Digital“, einer Vereinigung zur Förderung digitaler Gründungen in Stadt und Landkreis Coburg. Hier ist ein digitales Gründerzentrum in Coburg entstanden, das eng mit dem kürzlich bewilligten digitalen Gründerzentrum in Bamberg sowie der Hochschule Coburg vernetzt ist. Auch arbeitet die Hochschule Coburg mit der örtlichen Volkshochschule zusammen.

3. Stärken der Hochschule im Bereich Innovation und Transfer

In der vergangen Dekade wurden an der Hochschule Coburg verschiedene Strukturen geschaffen, die für den erfolgreichen Wissens- und Technologietransfer eine zentrale Bedeutung haben. Hier sind besonders zu nennen das Forschungs- und Transfercenter (FTC) sowie die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Transfer- und Vernetzungsplattform CREAPOLIS, die seit dem 01.01.2018 aufgebaut wird und für die die Hochschule fünf Jahre Fördermittel erhält.

Das ForschungsTransferCenter (FTC)

Die vielerorts gelebte Interdisziplinarität sowie die dritte Mission werden von der Hochschule durch Querschnittsprojekte- bzw. Einrichtungen weiter gefördert. Im Jahr 2009 wurde das **ForschungsTransferCenter (FTC)** eingerichtet, das mittlerweile auf sechs Mitarbeiter*innen, insgesamt 4,25 Vollzeitstellen, ausgebaut werden konnte. Forscher*innen der Hochschule finden dort u.A. umfassende Unterstützung bei der Durchführung von F&E-Projekten oder der Verwertung von Forschungsergebnissen. Das FTC dient aber auch als Ansprechpartner und Schnittstelle für Industriepartner und es übernimmt die zentrale Koordination aller Aktivitäten im Bereich der Projekt(partner)beratung. Durch das Teilprojekt CO-Transfer des Projekts CREAPOLIS wurde für jede Fakultät der Hochschule ein Projektmanager (m/w) eingestellt. Die Projektmanager*innen werden aus dem FTC an die Fakultäten entsandt und unterstützen in den sechs Fakultäten der Hochschule fachlich bei Antragstellung sowie Projektabwicklung und -controlling von Forschungs- und Transferprojekten.

CREAPOLIS COBURG

CREAPOLIS ist eine vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen des Programms 'Innovative Hochschule' für fünf Jahre mit fast 6.5 Mio. Euro geförderte Kommunikations- und Vernetzungsplattform.

Sie soll das Leuchtturmprojekt der Hochschule in der Region, aber auch darüber hinaus, werden. Ziel ist es, kreative, interaktive Räume zu schaffen, die Hochschulangehörige, regionale Partner und die Bevölkerung gleichermaßen nutzen können und durch die diese unterschiedlichen Personengruppen zusammengebracht werden. Kern der Maßnahme ist eine zentral gelegene Räumlichkeit, in der ein Makerspace und eine Reihe von themen- oder projektbezogenen Vernetzungsveranstaltungen und -möglichkeiten angeboten werden. Unterstützt wird CREAPOLIS in Zukunft durch eine digitale Plattform, auf der Vernetzung und Projektanbahnung unabhängig von der Lokalität betrieben werden können. Um den an der Hochschule Forschenden Freiräume für Transferprojekte zu schaffen, wird das FTC um fachspezifische wissenschaftliche Projektmanager*innen für die sechs Fakultäten erweitert, die bei der Stellung von Drittmittelanträgen und Projektumsetzungen unterstützen. Daneben wird das regionale Netzwerk der Hochschule systematisch und strategisch intensiviert und erweitert.

Die neue Sichtbarkeit, gestützt durch konsequente Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit, katalysiert das Transferpotenzial. Die Hochschule „da oben auf dem Berg“ verbindet sich mit der Stadt, ihren Bürger*innen und der Wirtschaft, wodurch gemeinsame Innovationen vermittelt und für alle nutzbar werden. Aus der Region, die sich durch ihre Lage im ländlichen Raum ohne dominierende Ballungszentren auszeichnet, wird die national sichtbare Transfer-Modell-Region Coburg. Explizit wird die Hochschule mit diesem Projekt zu einem institutionalisiertem Akteur der Regionalentwicklung, fungiert als Scharnier zwischen Hochschule und der Region und fördert damit die regionale innovationsbasierte Entwicklung.

Weitere Einrichtungen und Aktivitäten

Mit der **TechnologieAllianzOberfranken (TAO)** wurde ein Verbund in Oberfranken gebildet, der Synergieeffekte der Universitäten Bamberg und Bayreuth sowie der Hochschulen für angewandte Wissenschaften Coburg und Hof auf Lehr- und Forschungsebene nutzt und weiter ausbaut. Im Bereich von Forschung, Entwicklung und Anwendung werden die Wert- und Wissensschöpfungsketten synergetisch ergänzt sowie kooperative Promotionen angestrebt. Es sollen zudem neue Lehr- und Studienangebote geschaffen und der Wissens- und Technologietransfer, einschließlich Weiterbildungsmöglichkeiten zwischen der Wissenschaft und der heimischen Wirtschaft, intensiviert werden. Somit ist die Hochschule Coburg regional in wichtige Transferprozesse eingebunden.

Das **Forum V** – das Nordbayerische Institut für Versicherungswissenschaft und -wirtschaft an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg e.V. – wurde von den nordbayerischen

Versicherungsunternehmen, der Hochschule Coburg, der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg sowie dem BWV Nordbayern-Thüringen im Jahre 2009 gegründet und befasst sich mit der interdisziplinären Förderung der Versicherungswissenschaft.

Das **Wissenschafts- und Kulturzentrum (WiKu)** ist eine zentrale wissenschaftliche Einrichtung, die fakultätsübergreifende Aufgaben wahrnimmt. Es greift aktuelle gesellschaftliche Diskurse auf, arbeitet interdisziplinär und in engem Bezug zu den wissenschaftlichen Interessen und Projekten der Hochschule Coburg und ihrer Fakultäten. Die Angebote richten sich an die Angehörigen der Hochschule Coburg und an die Öffentlichkeit. Sie bieten Gelegenheit, das eigene Wissen zu erweitern, über neue Fragen zu diskutieren und den eigenen Standpunkt zu reflektieren. „**Der Coburger Weg**“ ist ein zukunftsorientiertes Projekt der Hochschule Coburg, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des Qualitätspakts Lehre mit einem Gesamtvolumen von 16,2 Mio. Euro von 2011-2020 gefördert wird.

Es bietet interdisziplinäre Studienangebote und individuelle Förderung. Dabei ist der Focus nicht nur auf eine sehr gute fachliche Ausbildung gelegt, sondern auch auf die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen wie fachübergreifendes Denken, kulturelle Bildung sowie Medien- und Sprachkompetenzen. Eine intensive Begleitung und Unterstützung der Studierenden zu Beginn ihres Studiums, beispielsweise in Form von Tutoraten, fördert ein „Wir“-Gefühl, schafft gute Lernbedingungen und macht einen gleitenden Übergang von Schule zu Hochschule möglich. In der interdisziplinären Projektarbeit wird der Fokus auf den unmittelbaren Bezug zwischen Theorie und Praxis gelegt. Somit können schon früh elementare Grundlagen für einen erfolgreichen Wissens- und Technologietransfer gelegt werden. 75 % der interdisziplinären Projekte werden in Kooperation mit externen Partnern wie Kindergärten, Schulen, kommunalen Einrichtungen und Unternehmen durchgeführt.

Die hochschuleigene wissenschaftliche Schriftenreihe der Hochschule Coburg „DIE COBURGER REIHE“ verfolgt das Ziel, aktuelle Forschungsergebnisse und Diskussionsfelder aus allen Fakultäten und Einrichtungen der Hochschule aufzufangen und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Wissenschaftliche Standards während finden sich in der Reihe ganz unterschiedliche Themen, wie z.B. Ergebnisse und Berichte aus Forschungsprojekten, Arbeitsergebnisse und -studien aus Projekten an der Hochschule, Überblicksartikel von Kollegen*innen, Lehrbücher, etc.

Institute

Im Forschungsschwerpunkt Mobilität und Energie ist das **Technologietransferzentrum Automotive (TAC)** angesiedelt. Es leistet F&E-Unterstützung für nahezu alle Branchen der Industriewirtschaft und verknüpft die Wirtschaft mit der Wissenschaft. Zurzeit forschen 13 ProfessorenInnen aus fünf Fakultäten und dem Wissenschafts- und Kulturzentrum im TAC, unterstützt durch 5 wissenschaftliche Mitarbeiter*innen und zwei Gastwissenschaftler. Dabei werden im TAC aktuell 12 Dissertationsvorhaben betreut.

Das **Institut für Sensor- und Aktortechnik (ISAT)** prägt den Schwerpunkt Sensorik und Analytik. Als In-Institut der Hochschule betreibt es seit 2007 Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet der mikroakustischen Oberflächenwellen. Mit großem Erfolg wurden bereits zahlreiche Kooperations- und Förderprojekte mit Partnern aus Industrie, Wirtschaft und Forschung durchgeführt, wodurch sich das Institut - vor allem in der Region Oberfranken - einen Namen machen konnte. Konsekutiv waren im ISAT drei Projekte des „Europäischen Fonds für regionale Entwicklung“ (EFRE) angesiedelt, von denen eines aktuell noch läuft. Hier soll speziell der regionale Transfer befördert werden. Im ISAT sind heute etwa 25 wissenschaftliche Mitarbeiter*innen unterschiedlicher Disziplinen angestellt, durchschnittlich werden pro Jahr 20 studentische MitarbeiterInnen beschäftigt.

Das **Fraunhofer-Anwendungszentrum Drahtlose Sensorik Coburg** arbeitet eng mit der Hochschule zusammen und ist mit seinen Laboren in der Nähe des Hofbrauhaus angesiedelt, einem Technologie- und Innovationszentrum auf dem Campus Design der Hochschule Coburg in unmittelbarer Nähe zum ISAT. Es erarbeitet praktisch einsetzbare Lösungen auf Basis funkvernetzter Sensoren für die Wirtschaft.

Das **Institut für angewandte Gesundheitswissenschaften (IaG)** forscht im Bereich der Gesundheitsförderung, der Prävention und Intervention. Um den nachhaltigen Transfer evidenzbasierter Gesundheitsförderungs- und Präventionsprogramme sicherzustellen, ist eine enge Zusammenarbeit mit Praxispartnern unerlässlich. Das sind vor allem Einrichtungen aus dem Bereich Soziales und Gesundheit, wie Kommunen, Schulen, Kitas, ambulante Gesundheitseinrichtungen und Verbraucherinstitutionen. Aber auch Verlage und Unternehmen der Gesundheits- und Freizeitwirtschaft sind Kooperationspartner.

Das **Institut für Integriertes Produktdesign (ip.co)** hat sich zur Aufgabe gemacht neuartige Produkte fachübergreifend („Integriert“) zu entwickeln. Dies bedeutet, dass Marktforschung, Marketing, Betriebswirtschaft, Technologie, Werkstoffe, Ökologie und Design in den Innovationsprozess eingebunden sind. Die Experten/Expertinnen des ip.co verstehen sich dabei als Schnittstellen-Manager, die ihr eigenes Know-how und das ihrer Entwicklungspartner synergetisch nutzen.

Das **Institut für Prototypen- und Modelltechnik (ipm)** befasst sich schließlich beim Erstellen von Prototypen und Modellen mit der gesamten Prozesskette. Sie beginnt beim 3D-Scanning

realer räumlicher Körper und geht bis hin zur Herstellung von Modellen aus Computerdaten durch Rapid Prototyping oder 5-Achs-Fräsen. Somit kann Forschung unmittelbar visualisiert und direkt in den Transferprozess eingespeist werden.

Neu gegründet wurde Anfang des Jahres 2017 das **Institut für Bioanalytik (IBCO)**, an dem drei Professoren und eine Professorin unter anderem an gesundheitsbezogenen Themen forschen.

Im jüngsten Institut, dem **Institut für Hochspannungstechnik, Energiesystem- und Anlagendiagnostik (IHEA)**, werden Projekte zur Entwicklung von DC-Hochspannungskomponenten, von Monitoring-Technik für Photovoltaikgeneratoren und zur Untersuchung der Stabilität elektrischer Betriebsmittel bearbeitet. Die Projekte mit einem Finanzvolumen von über 1 Mio. € werden in enger Vernetzung mit der regionalen und überregionalen Wirtschaft umgesetzt.

Auch zu nennen ist hier ein an-Institut der Hochschule Coburg, das Institut für psychosoziale Gesundheit (ISPG). Das IPSG-Zentrum für Kinder-, Jugend- und Familienhilfe vertritt ein Konzept Klinischer Sozialarbeit als langfristig angelegter, ambulanter sozialpädagogisch-therapeutischer Arbeit verbunden mit einem niedrigschwelligen Angebot von aufsuchenden und nachgehenden Maßnahmen.

Auch außerhalb der Institute erfolgen aktive Forschung und/oder Transfer in Wirtschaft und Gesellschaft.

Forscher der vier nordbayerischen Hochschulen Aschaffenburg, Coburg, Nürnberg und Würzburg-Schweinfurt haben vor fünf Jahren das „Wissenschaftliche Kolloquium für elektrische Energietechnik und Elektromobilität“, kurz WiKE³, gegründet. Der Verbund von 10 Professoren und über 20 Doktoranden und Doktorandinnen schafft eine einzigartige fachlich-wissenschaftliche Fokussierung auf zwei gesellschaftliche und technologische Megatrends, die unsere Gesellschaft und unsere Industrie in den kommenden Jahrzehnten prägen werden.

Der 2006 als erster konsekutiver Master an der Hochschule Coburg initiierte Masterstudiengang „Elektro- und Informationstechnik“ (projektorientierter Research-Master) stellt ein neues Lehrformat dar. Er basiert auf einem interaktiven Konzept von Lehre und Projektbearbeitungen, welches den Transfer von Wissen, Innovationen und „klugen Köpfen“ zwischen Hochschule und der Region fördert. Im Gegenzug fördert dieser Transfer wiederum die Ausbildungsqualität im Masterstudiengang. Innerhalb dieses Formates wurden einige vorteilhafte innovative Lösungen für Unternehmen der Elektro-, Informations- und Automatisierungs- und Energietechnik entwickelt.

Das neue Masterprogramm „**ZukunftsDesign**“ wendet sich an Hochschulabsolvent*innen aller Fachdisziplinen und ist im Bereich der Innovationsforschung angesiedelt. Entscheidend für den Erfolg ist nicht die Profession, sondern die persönliche Motivation und Bereitschaft, über den eigenen Tellerrand zu schauen. Es richtet sich an Macher mit Neugier und Spieltrieb,

deren Ziel es ist, Innovationsprozesse in Gang zu setzen und neue Geschäftsmodelle zu entwickeln. Während des berufsbegleitenden Studiums wird die interdisziplinäre Projektarbeit in den Mittelpunkt gerückt, wobei die Projekte von den Studierenden selbst eingebracht werden und in der Regel aus den eigenen Betrieben stammen. Unterstützt wird das Masterprogramm von einem breiten Unternehmensnetzwerk, das die Region Oberfranken als starke Innovationsregion festigen will.

4. Schwächen der Hochschule im Bereich Innovation und Transfer

Trotz der bisherigen Erfolge gibt es aktuell einige Bereiche, in denen eine Intensivierung der Bemühungen nötig ist, um mit zukünftigen Entwicklungen und Anforderungen Schritt zu halten. Die Bedeutung Coburgs als Hochschul- und Wissenschaftsstandort entwickelt sich regional, nicht zuletzt durch die Beteiligung an der TechnologieAllianzOberfranken (TAO), sehr gut. Die lokale und regionale Wahrnehmung der Hochschule muss jedoch deutlich verbessert werden. Auch wenn die steigende Zahl an Studierenden zunehmend das Stadtbild prägt, verhinderte die isolierte Lage des Campus Friedrich-Streib lange, dass sich räumliche Schnittstellen zur Erschließung neuer Kooperationsstrukturen ausbilden. Vertreter*innen der regionalen Unternehmen berichten, dass die Hochschule nicht als Einheit, sondern allenfalls themen- oder personenbezogen wahrgenommen wird. Vielen erscheint die Hochschule als „black box“, und Hemmungen, mit den Professor*innen direkt in Kontakt zu treten, verhindern den Austausch. Zusätzlich verhindern Defizite in der internen Vernetzung nach wie vor, dass alle Potentiale der Region im Sinne von Lehre, Forschung und Transfer optimal ausgeschöpft werden. Eine Bündelung von Einzelaktivitäten zu Themenclustern könnte den Erfolg weiter erhöhen, insbesondere wenn technische Projekte um ökonomische oder soziale Aspekte ergänzt werden. Beispielhaft dafür ist das Projekt „Gesundheit messen – Methoden für die evidenzbasierte Gesundheitsförderung“, bei dem neben gesundheitsfördernden und bioanalytischen auch versicherungsökonomische Aspekte Berücksichtigung finden.

Auch eine verwertbare und systematische Alumni-Bindung gelingt aktuell noch nicht. Dies wäre eine zusätzliche wichtige Grundlage zur Erschließung weiterer Betätigungsfelder mit Transferpotential.

Die Maßnahme CREAPOLIS wurde konzipiert, um den in diesem genannten Abschnitt genannten Schwächen entgegenzuwirken. Nach und während der Maßnahme, die auf fünf Jahre angelegt ist, werden Entwicklungen in verschiedenen Bereichen genau verfolgt und evaluiert werden.

Um den Erfolg von Transferaktivitäten beurteilen zu können, ist es notwendig, den Ist-Zustand genau zu erfassen. Dies ist aktuell an der Hochschule nur unzureichend der Fall, vor allem dann, wenn es um Aktivitäten der dritten Mission geht. Forschungsaktivitäten werden durch

das FTC bereits erfolgreich erfasst, wobei Kriterien wie Publikationen, Vorträge, Drittmittel-einnahmen, Kooperationen, Patente und Ausgründungen herangezogen werden. Neben diesen Standard-Kriterien müssen alle weiteren Transferaktivitäten, wie Ausrichtung von Veranstaltungen, Teilnahme an solchen oder an Messen, Beratungsleistungen, gesellschaftliches Engagement und kulturelle Angebote, usw., erfasst werden.

5. Strategische Ziele der Hochschule

Transferprozesse besitzen unterschiedliche Komplexitäten, Laufzeiten, Akteure oder Potentiale. Nicht jedes Forschungsergebnis lässt sich wirtschaftlich verwerten. Entscheidend sind nicht nur der Innovationsgrad und die Erschließung eines Marktes, sondern auch die Vernetzung der beteiligten Akteure sowie deren Unterstützung. Die Hochschule Coburg bietet in diesem Zusammenhang bereits jetzt umfassende Hilfestellung. Dazu gehört auch, die Ziele und Chancen in der Region zu systematisieren und im Rahmen der vorliegenden Transferstrategie zu kommunizieren.

1. Hauptziel: Unternehmen und Institutionen der Region arbeiten regelmäßig, selbstverständlich und auf kurzen Wegen mit der Hochschule Coburg zusammen

- Die bereits gute Zusammenarbeit zwischen der Hochschule und den regionalen Akteuren aus Gesellschaft, Kultur und Wirtschaft wird systematisch weiterentwickelt. Insbesondere werden neue, teils niederschwellige, externe und interne Begegnungsstrukturen und -formate geschaffen, um Interdependenzen und Synergien zu erkennen und den jeweiligen Bedarf der Partner in die eigene Arbeit zu transferieren.
- Die Hochschule unterstützt die Region und deren wichtige strategische Ziele. Zum Beispiel wird die Zusammenarbeit mit der Initiative Zukunft.Coburg.Digital, den Wirtschaftsförderungsgesellschaften und Handelskammern sowie lokalen Aktionsgruppen oder Schulen weiter intensiviert.
- Die Sichtbarkeit der Hochschule wird durch Publikationen, Messen und andere öffentlichkeitswirksame Projekte erhöht. Dabei spielen open-access-Publikationen eine immer größer werdende Rolle. Die Sichtbarkeit der Angebote der Hochschule im Bereich „Forschung und Transfer“ wird durch gezielte Marketingkampagnen in Zusammenarbeit mit dem Referat für Öffentlichkeitsarbeit erhöht.
- Innovations- und transferbezogene Themen werden intensiver in der Lehre verankert, ebenso wie eine Entrepreneurship-Kultur. Es erfolgt z.B. eine Sensibilisierung auf den Schutz des geistigen Eigentums, unternehmerische und innovationsorientierte Kompetenzen werden gefördert.

2. Hauptziel: Innovative Modelle der Zusammenarbeit mit externen Partner werden erschlossen und erfolgreich umgesetzt

- Zusätzlich zu den aktuellen Projektstrukturen (vorrangig F & E-Projekte, Weiterbildungsangebote, gemeinsame Veranstaltungen) sollen neue Strukturen der Zusammenarbeit erschlossen werden, wie z.B. Beratertätigkeiten, Makerspaces, „Strategische Dialoge“, themenbezogene Workshops und ein Hochschul-Stammtisch, in dem Akteure aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft regelmäßig in lockerer Atmosphäre zusammentreffen. Die Formate sollen den Bedarfen externer Partner entsprechen sowie einen entsprechenden Anreiz für die Professor*innen bieten.
- Transfer von Wissen und Technologien erfolgt grundsätzlich in beide Richtungen, Bedarfe der Unternehmen werden durch Mitglieder der Hochschule aufgenommen, Mitglieder der Hochschule geben Wissen, Techniken, Lösungen an Unternehmen und Gesellschaft.

3. Hauptziel: Mitglieder der Hochschule treiben den Wissens- und Technologietransfer aktiv voran

- Innerhalb der Hochschule werden Kommunikations- und Begegnungsstrukturen ausgebildet, um Forschung, Transfer und Innovation zu fördern.
- Strukturen und Ressourcen zur regionalen, nationalen und internationalen Vernetzung werden geschaffen bzw. besser genutzt.
- Die Anzahl der aktiven Forscher*innen innerhalb der Professorenschaft soll sukzessive ansteigen. In diesem Sinne werden die bestehenden Unterstützungsangebote weiter ausgebaut. Denkbar sind Schulungen, Seminare oder Leitfäden zu Forschung und Transfer, aber auch regelmäßige Forscherstammtische. Neuberufungen erfolgen auch im Hinblick auf Transferaktivitäten. Anreizsysteme zur Förderung von Transferleistungen werden entwickelt.
- Auch die Studierenden und Nachwuchswissenschaftler*innen werden in Bezug auf das Thema Innovation und Transfer sensibilisiert bzw. gefördert, u. a. durch entsprechende Exkursionen, Forschungskolloquien und Doktorandenseminare. Forschung und Lehre bleiben weiter untrennbar miteinander verbunden.

4. Hauptziel: Wissens- und Technologietransfer wird ein wichtiges finanzielles Standbein der Hochschule

- Das ForschungsTransferCenter (FTC) bietet umfangreiche Unterstützung bei der Anbahnung und Durchführung von Forschungs- und Transferaktivitäten. Die Unterstützung der Forschenden wird durch den Einsatz von fakultätsnahen, fachnah wirkenden wissenschaftlichen Projektmanager*innen weiter ausgebaut.
- Die Transfer- und Vernetzungsplattform CREAPOLIS erleichtert den Kontakt zur Hochschule und wird zu einem regional sichtbaren Leuchtturm mit Strahlkraft.
- Zusätzliche Drittmittel, auch aus der Wirtschaft, werden durch professionelle Akquise-Unterstützung der Wissenschaftler*innen und kontinuierliches Monitoring generiert.
- Mittelfristig sollen Möglichkeiten zur Anschubfinanzierungen für erfolgsversprechende Projekte oder Qualifizierungsarbeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses geschaffen werden.

Beschlossen von Senat und Erweiterter Hochschulleitung

Stand 10/2018